

Die finanzielle Last

Schuldnerberatung erwartet hohe Nachfrage

Von unserem
Redaktionsmitglied
MICHEL ICKLER

FULDA

Volle Terminkalender, die auf absehbare Zeit nicht leerer werden: Die Fachleute der Schuldnerberatung Fulda und die des Caritasverbands Fulda-Geisa haben alle Hände voll zu tun, da durch die Coronakrise immer mehr Menschen in finanzielle Schwierigkeiten geraten.

Dirk Brell, Finanzwirt und Schuldnerberatung der Beratungsstelle Fulda, befürchtet, dass die wirtschaftlichen Folgen der Coronakrise erst in einigen Monaten zu spüren sein werden. „Die Nachfrage nach Beratungsgesprächen ist deutlich gestiegen. Dies ist aber noch nicht die Spitze des Eisbergs“, betont er. Meistens haben Menschen noch Ersparnisse, können das Girokonto überziehen oder leihen sich Geld bei Freunden oder Familie. „Ereignisse, wie die Coronakrise, sind nie sofort zu spüren. In den nächsten Monaten wird die Nachfrage deutlich steigen.“

Die Menschen, die die Hilfe in Anspruch nehmen, sind in den meisten Fällen bereits an den Rand ihrer

Existenz gedrängt. „Oftmals spielt das Schamgefühl eine große Rolle – was auch absolut verständlich ist. Deshalb kommen viele Menschen erst auf uns zu, wenn der Schuldenberg bereits angewachsen ist“, erklärt der Finanzwirt. Den Grund für den erhöhten Anspruch der Beratungsstelle sieht Brell – natürlich – in der Coronakrise. Kurzarbeitergeld oder das Verlieren eines Jobs reißen extreme Lücken in die Haushaltskassen.

Aufgrund der fehlenden Einnahmen sind auch Personen auf die Schuldnerberatung angewiesen, die vor einigen Monaten nicht im Entferntesten damit gerechnet hätten. „Es nehmen Personen aus allen Schichten Gespräche wahr. Wir beraten nicht nur Sozialschwache, wie viele annehmen“, erklärt der Ratgeber und nennt Akademiker, Programmierer, Azubis oder Gastronomen als Beispiele. Generell habe er in den vergangenen Jahren einen Wandel im Umgang mit und der Einstellung zu Geld feststellen können. „Für einige wird dadurch die Krise zum Problem. Sie macht nämlich vor niemanden halt.“

Ein weiterer Faktor ist die Psyche von Klienten, die unter dem Druck der Verschuldung arg leiden. Die Coronakrise verschärft diese Si-



tuation erheblich, verdeutlicht Brell. „Ein Klient hat zum Beispiel seinen Job verloren und kann seine Raten nicht bezahlen. Dass dieser dann Angst hat, seine Briefe zu öffnen, da weitere Rechnungen in der Post sein könnten, ist völlig verständlich.“ Generell versucht er zu sensibilisieren und betont, die hilfebedürftigen Menschen nicht an den Pranger zu stellen. „Natürlich haben sie Fehler gemacht. Man muss aber immer den Menschen betrachten, der oft einen Schicksals-

schlag hinter sich hat.“ Bei akuten Geldsorgen rät die Schuldnerberatung, offen und ehrlich mit den Gläubigern umzugehen und um eine Stundung der Raten zu bitten. „In diesem Fall sollte die Lohnabrechnung kopiert und dem Gläubigern vorgelegt werden. Dieser sieht dann, dass nichts zu holen ist“, verdeutlicht Brell. Wichtig dabei sei, dass die Bankdaten und der Arbeitgeber geschwärzt werden. Sollten Menschen allerdings mit mehreren Gläubigern zu tun haben, hilft in

den meisten Fällen nur noch externe Hilfe.

Dringend warnen die Fachleute indes vor Angeboten im Internet. „Viele sind verzweifelt und greifen dann zu Kurzkrediten im Internet, um wenigstens die aktuellen Schulden zu begleichen“, erklärt der Finanzwirt. Problem: Meistens nehmen diese Unternehmen Zinsen in Höhe von 14 Prozent oder höher. Die verschuldete Person gerate durch einen solchen Kredit in einen Teufelskreis, da die roten Zahlen stetig höher werden.

Wendet sich eine Person an die Beratungsstelle, kommt es immer zu einem persönlichem Gespräch. Der Berater schaut sich die Unterlagen des Schuldners an und klärt diesen auf, wie die Schuldnerberatung arbeitet und welche die nächsten Schritte sind. Ziel der Angestellten ist es immer, einen außergerichtlichen Vergleich zu erwirken. Sprich: Der Klient kann sich von Schulden befreien, ohne dass ein Gericht eingreifen muss.

Auch wenn die Zahl der Beratungsgespräche steigen wird, kommen Absagen für Brell nicht in Frage. „Das widerstrebt mir. In solchen Fällen erhöhen wir die Kapazität und bieten zur Not Gespräche am Samstag an.“